



Der Gitarrefreund

Mitteilungen des Internationalen Gitarristen-Verbandes (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. I. G.-V., München, Maximiliansstr. 20 B/I I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— franko zugeschickt; an Nichtmitglieder versendet das Sekretariat jedes Einzelheft ohne Musikbeilage zum Preise von 60 Pfg. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen zum Verbands bitten wir zu richten an das Sekretariat des I. G.-V. München, Maximiliansstr. 20 B/I I.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser, für Inserate die Aufgeber verantwortlich. „Kleine Anzeigen“ werden mit 40 Pfg. für die zweispalt. Petitzeile oder deren Raum berechnet (f. Mitglieder 30 Pfg.) — Reklamen (an den redakt. Teil sich anschliessend, für Nichtmitglieder 60 Pfg. die 2gespalt. Petitzeile. — Grössere Anzeigen, von einer achteil Seite ab, nach besonderem (ermässigt)em Tarif; bei Wiederholungen ausserdem Rabatt.

6. Jahrgang

Heft 2

März-April 1905

Inhalt

Robert Kothe und das Volkslied von Dr. Jos. Bauer. — Was wollen wir mit der Gitarre? von A. Heubach. — Kritisches: Laute und Gitarre von Dr. Jos. Bauer. — Otto Hammerer (Übersetzung von Frau Eigensatz-Flower). — Volkslied oder Mandoline von E. Biernath. — J. Moscheles (aus der Cadenza). — Verschiedenes — Verbandsnachrichten. — Zu unserer Musikbeilage. — Mitteilungen, Briefkasten. — Musikbeilage: Wasser und Wein, von H. Scherer. — Thema und Variation von Hummel-Giuliani.

Robert Kothe und das Volkslied zur Gitarre

Seit Robert Kothe gelegentlich des letzten Gitarrentages in München mit einer Anzahl von Volksliedern zur Gitarre sich grossen Erfolg ersang, ist keine so lange Zeit verflossen. Und in welcher Weise hat sich dieser Erfolg seitdem erweitert und befestigt! Unseren Lesern ist bekannt, dass man den ersten Anfängen mit diesen Liedern zur Gitarre -- ausgenommen den I. und II. Gitarristentag -- bei allen unseren Verbandsveranstaltungen begegnen konnte. Doch waren es immer nur bescheidene Dilettantenversuche, wenn sie auch stets freundlichen Beifall gefunden haben. Die Sache erforderte aber einen Interpreten, der nicht nur durchgebildeter Sänger ist, sondern auch voll und ganz in ihr aufzugehen gewillt und befähigt sein muss, sie künstlerisch vollwertig zu gestalten. Wohl hat Kothe auch in dieser Art schon einen Vorgänger, den Schweden Sven Scholander, der ja seit Jahren mit seinen Liedern zur Laute (i. e. Gitarre) überall grossen Anklang findet.*) Doch ist

Kothes Art und Weise von der Scholanders grundverschieden wie die Sache selbst, die er vertritt. Es ist mehr Ernst darin, kein Haschen nach Effekt wie bei Scholander, das Niveau ist ein höheres. Wenn die Gitarre sich heute wieder vor dem Forum ernster Musikkritik hören lassen darf und ihren aufrichtigen Beifall findet, so verdankt sie das den beiden Männern, die das richtige Feld für sie gefunden haben, auf welchem sie dauernd eine künstlerische Stellung für sich erringen kann, Heinrich Scherrer und Robert Kothe. Im Dienst des Volkslieds, das ist ihr Amt. Und siehe da, nicht bloss der Kritik, sondern auch dem Publikum scheint diese Erkenntnis gekommen zu sein! Es ist, wie wenn es von einem wahren Hunger nach dem einfachen Volkslied und den Gitarreklängen erfasst worden wäre. Die drei Konzerte Kothes im Münchener Museumsaal -- alle drei mit dem gleichen Programm von nicht weniger als fünfzehn Volksliedern und Balladen nebst etlichen Zugaben und jedesmal volles Haus -- müssen jeden Unbefangenen zur



1924
1307

*) Warum immer von der Laute sprechen, wo es sich doch um die Gitarre handelt.

Überzeugung bringen, dass dieser grossartige Erfolg nur einer durchaus wahren und gesunden Sache beschieden sein kann. Und nicht nur in München, wo allenfalls der Lokalpatriotismus von Einfluss sein könnte, nein, überall, wo Kothe bis jetzt auftrat, ist der Erfolg der gleiche geblieben.

Wir lassen hier einige Auszüge aus den bedeutendsten Blättern folgen:

München. Münchener Zeitung. 18. Okt. 1904.

Gaben eigener Art, die vermöge ihres Sonderwesens von den gewohnten Erscheinungen des Konzertsaaes abstachen und dadurch schon einen besonderen Reiz ausübten, bot Herr Robert Kothe mit seinen deutschen Volksliedern und Balladen, zur Laute gesungen. Den heute zutage tretenden Bestrebungen, der Laute und Gitarre wieder Ansehen und Geltung im Musikleben und speziell in der häuslichen Musikpflege zu schaffen, mag man mit unterschiedlichen Hoffnungen und Erwartungen gegenüberstehen. Aber man wird doch, mag man auch über die Zukunft derartiger Bestrebungen denken wie man wolle, ihrer Betätigung in Einzelfällen, wie deren einer in dem gestrigen Konzert vorliegt, unter allen Umständen ganz besonderes Interesse entgegenbringen dürfen. Das alte deutsche Volkslied und auch manches von späteren Hervorbringungen auf diesem Gebiete neu zum Leben zu erwecken, und zwar in Verbindung mit jenem Instrument, welches als der musikalische Zeit- und Bundesgenosse des ersteren eines der verbreitetsten und beliebtesten Tonwerkzeuge früherer Jahrhunderte repräsentierte, das wäre allerdings ein erstrebenswertes Ziel. Herr Kothe besitzt die besondere Fähigkeit, mit ebensoviel Geschick als Geschmack sowohl der vokalen wie instrumentalen Seite seiner Aufgabe gerecht zu werden, und das besonders reizvolle und Anziehende, was in der engsten Verbindung beider Faktoren liegt, seinen Hörern zu vermitteln. Er stellt sein gar nicht grosses, aber gerade dem Zwecke trefflich dienendes Material mit ebensoviel Glück in den Dienst seiner Sache, wie er zugleich seine ganze bescheidene als ansprechende Art, sich zu geben und selbst seine äussere Erscheinung mit der gefälligen und lebenswürdigen Weise seines Vortrags zum vollkommen harmonischen Ganzen zu fügen weiss. So glücklich, wie hier, muss sich alles von persönlichen und sonstigen Eigenschaften jedenfalls zusammenfinden, wenn die von Herrn Kothe verfolgten Bestrebungen die Wirkung erzielen sollten, die ihnen beschieden war. Auf einzelne Darbietungen besonders einzugehen, ist eigentlich kaum am Platze. Es war jede in ihrer Art einheitlich und abgerundet und ein etwaiger Unterschied der Wirkung höchstens durch den Gegenstand selbst bedingt. Der Ernst wie der Humor kamen gleichermassen voll zu ihrem Rechte und es spricht für den Vortragenden, wenn er z. B. auch für ein Stück von dem Umfange der „Königskinder“-Ballade, mit der oftmaligen Wiederholung der kurzen Strophe, das Interesse des Hörers bis zum Schluss ungeschwächt zu erhalten wusste. Die Begleitung zu den Liedern war von Herrn Kammermusiker Scherrer, welcher dem in Frage kommenden Gebiete, der Wiederbelebung der Lautenmusik, sich seit Jahren mit viel Hingabe zugewandt und besondere Verdienste, um die Sache sich erworben hat, mit sachkundiger und geschickter Hand gesetzt. Welchen Eindruck die Darbietungen auf das sehr zahlreiche und zum Teil erlesene Publikum machten, zeigten die Stimmung des letzteren, der Grad des Beifalls und die Dreingaben, welche der Konzertgeber spenden musste. Man fand offenkundig viel Behagen an dem Ganzen und ich glaube ganz bestimmt, dass man Herrn Kothe noch öfter und vielleicht bald wieder im Konzertsaal begegnen wird. Mag er auch selbst empfinden, dass letzterer nicht der eigentlich entsprechende Boden für die Sache selbst ist, so wird er einen anderen Rahmen vorerst ja schwer finden, wenn er weiteren Kreisen sich mitteilen und ihr Interesse gewinnen will.

München. Allgemeine Zeitung. 16. Okt. 1904.

Volksliederabend. Einen aparten Genuss verschaffte uns gestern Herr Robert Kothe, der deutsche Volkslieder und Balladen mit Lautenbegleitung zu Gehör brachte. Die beiden geistlichen Lieder aus dem 17. und 15. Jahrhundert „Vom Himmel hoch, o Engel kommt“ und „In den Rosen“, mit denen der Abend eröffnet wurde, sind von einer bezaubernden Naivität des Ausdrucks. Man kann sich diese, der Stimmung und Pointe nach in sehr frühe Zeit hinabreichenden Gesänge eigentlich ohne Chorklang nicht gut vorstellen; namentlich der zweite „Lasst uns fröhlich sein“ ist ein richtiger a capella-Text. Besser eignet sich für die solistische Wiedergabe die anmutige Weise „All mein Gedanken“ aus dem Lochamer Liederbuch des Juden Wolflein; das Original hat 5 Strophen, die aber auf dem Programm nur in der ersten zum Abdruck gelangten, im übrigen durch eine neugedichtete Strophe ersetzt waren. Die Harmonisierung des Stückes stammt wie die der übrigen älteren Sachen von unserem feinsinnigen Lautenspieler, Kammermusiker Scherrer und ist, wenn auch nicht immer im Geist der „Töne“ empfunden, so doch wirksam und vor allem spielbar. Am nächsten kommt der alten Tonalität die Begleitung des schnackischen Ehestandsliedes „Gar hoch auf jenem Berge“, dessen melodischer Reiz dadurch auch am reinsten erhalten ist. Herr Kothe sang ausser den balladischen Gesängen „Die schwarzbraune Hexe“, „Vom Wasser und Wein“, „Es waren zwei Königskinder“, noch mehrere, zum Teil humoristische Volksweisen, von denen das Schelmenlied „Der Tod von Basel“ und das Spottlied „Ich gung einmal spazieren“ bei den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern den lebhaftesten Beifall fanden. Seine angenehme Vortragsgabe, gehoben durch ein nicht gar grosses, aber sympathisches Organ, hat an dem schönen Erfolg des Abends jedenfalls keinen geringen Anteil.

München. Bayerischer Kurier. 18. Okt. 1904.

Zwischen der volkstümlichen und künstlerischen Form, den beiden am tiefsten greifenden Gattungen der Ballade, konnte man Vergleiche anstellen, wenn man nach Loritz auch dem Volkslieder- und Balladenabend beiwohnte, den Tags darauf Robert Kothe im gleichen Saale veranstaltete. Kothe ist der einzige Rest der verflorenen 11 Scharfrichter, zugleich der einzige, dessen bescheidene, aber ehrliche und in ihrer Bescheidenheit echte Kraft es erlaubte, aus jener abgewirtschafteten Verirrung ins Bereich wirklicher Kunst hinaufzufallen. Er ist ein Sven Scholander ohne die effektmachende Farce. Die 17 ersten und heiteren Strophenlieder, die er zur selbstgespielten Lautenbegleitung sang (deren Bearbeiter der hochverdiente Heinrich Scherrer ist), geben ein überraschendes Bild von der überreichen, frischen und gesunden, tiefen und handfesten Empfindung, die in unseren Voreltern lebte. Kothe selbst singt seine Lieder ohne jeden nachhelfenden Drücker, anheimelnd und mit stiller, freundlicher Objektivität, unterstützt von einer recht traulichen Zimmerstimme, die so selbstverständlich künstlerisch behandelt wird, dass man immer volle Natur vor sich zu haben glaubt. Das Publikum wurde bei dem dargebotenen üppigen Strauss echter, nie welkender Blüten aus einer besseren Zeit sehr bald warm; soviel freudige Teilnahme, soviel frohes Mitempfinden weiss kein Pfitzner, Schillings oder Reger zu erwecken. Es steckt doch in jedem Menschen noch ein Rest von seiner besten, naivsten Empfänglichkeit, die freilich nur mit der Erinnerung an Unwiderbringliches zusammenhängt. Kothe versteht sie, zu erwecken, und es wäre zu wünschen, dass der schöne, warme und verdiente Erfolg ihn recht oft wiederkehren liesse.

München. Neueste Nachrichten. 21. Nov. 1904.

Robert Kothe, der seinen jüngst so beifällig aufgenommenen Volksliederabend wiederholte, versammelte auch am zweiten Abend wieder ein ausserordentlich zahlreiches Publikum, das ihn mit stürmischen Beifall

überhäufte und Zugabe um Zugabe forderte. Kothes Bestrebungen, das alte deutsche Volkslied neu zu beleben, mögen sich ja für den ersten Augenblick in einem modernen Konzertsaal etwas absonderlich ausnehmen, die durchaus künstlerische Vortragsweise und das gesangliche Können des intelligenten Sängers zerstreuen aber rasch alle Bedenken und man kann seine helle Freude an diesen schlichten, einfachen Weisen haben. Dazu behandelt Herr Kothé sein Begleitungsinstrument, die Laute, in wirklich künstlerischem Sinne, wozu ihm die vom Kammermusiker Scherrer mit in-nigem Verständnis für das Instrument gesetzte Begleitung eine wertvolle Grundlage bietet.

Prag. Bohemia. 21. Okt. 1904.

Liederabend zur Laute. Der Urania-Abend am Mittwoch hat sich zu einem wahren Triumph des Münchener Lautensängers Herrn Robert Kothé gestaltet. Von Nummer zu Nummer steigerte sich der Beifall, aber auch die Leistung des Sängers und selten noch ist in der letzten Zeit an dieser Stelle der Beifall so spontan und so einmütig losgebrochen wie nach seinen humoristischen Schlagern, von deren Kraft und unverwüthlicher Frische die Kostproben beim Hausmusikabend kaum eine genügende Vorstellung gegeben haben.

Herr Kothé ist ein wirklicher Vortragskünstler, der namentlich über eine meisterhafte Sprechtechnik verfügt, die ihm ermöglicht, alle Nuancen des Textes in der wirksamsten und dabei feinsten Weise vorzubringen. Die einfache, von allem schauspielerhaften Wesen entfernte, untheatralisch schlichte Art des Sängers hat überaus sympathisch berührt und ihm die Zuneigung der sehr zahlreichen Zuhörerschaft im Fluge gewonnen. Der schöne, tragende Ton, den Herr Kothé seinem Instrument entlockt, erweckt ebenso ungeteilte Bewunderung, als die fein-musikalische, auch satztechnisch bedeutsame Bearbeitung von Heinrich Scherrer, die ganz aus dem Geiste des Instrumentes erdacht, doch niemals zu jener primitiven mtata-Begleitung herabsinkt, die man bei gewöhnlichen Gitarrespielern zu hören bekommt. Seine grösste Stärke entfaltet Herr Rob. Kothé in seinem lebenswürdigen, unaufdringlichen und doch alles bezwingenden Humor, welcher die zweite Hälfte der Darbietungen siegreich durchwehte. Sein Repertoire hat sich Kothé, der früher Rechtsanwalt war und aus Begeisterung zur Kunst sich den Volksliedergesang zum Beruf erwählt hat, mit grossem Geschmack und bemerkenswerter Belesenheit in den Quellen selbst zusammengestellt und manche Perle alten und neuen Volksgesangs ans Licht gezogen. Schon die beiden geistlichen Lieder, womit er sein Programm einleitet, sind wahre Kleinodien. An der süssen Melodik des „Susani“ kann man sich kaum satt hören und in dem geistlichen Trinklied „In den Rosen“ umweh'n uns alle Schauer mittelalterlicher Askese. Die mystische Grundstimmung des Ganzen war auch im Vortrag meisterhaft gewahrt. In den beiden Minneliedern „All mein Gedanken“ und „Drei Laub auf einer Linden“ genoss man in Zügen die lebensvolle Melodie, wogegen sich das Lied vom Rautenstränchelein durch seinen derben Humor wirksam abhob. Bei dem Liede „Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuss geh'n“ schien uns Herr Kothé weniger disponiert zu sein, aber gleich „Die schwarzbraune Hexe“ mit dem frischen Waldhornrefrain war wieder ein Kabinestück der Vortragskunst. Das prächtige Lied vom Wettstreit zwischen Wasser und Wein erweckte wiederum lebhafteste Heiterkeit. Tiefergreifend wirkte „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ mit der so überaus charakteristischen auf- und abwärtsgleitenden Schluss- arpeggie. Vortrefflich war das „Muss i denn zum Städtle 'naus“ mit seiner anspruchlosen Begleitung. Bei „Spinn, spinn, mein liebe Tochter“, scheiterte das stürmische da capo Begehren des Publikums nur an der Hartnäckigkeit des Sängers, der sich endlich zur Zugabe des kernigen Liedes „Johann von Nepomuk“ entschloss. Seine höchsten Trümpfe spielte Herr Kothé aber in der letzten Abteilung aus. Das Lied vom Vor-

zug des Bauernstandes, das mit unwiderstehlicher Schalkhaftigkeit gesungene, auch im Egerland bekannte Volkslied „Ich gung einmal spazieren“ und schliesslich die Krone des Ganzen, der ans Rohe streifende, aber dann wieder durch elementaren Humor mitreisende „Tod von Basel“ trieb den Beifall des Publikums auf die Spitze, so dass sich Herr Kothé zur Zugabe des Liedes von der „Vogelhochzeit“ entschliessen musste.

Dr. E. R.

Augsburg. Augsburger Abendzeitung. 6. Jan. 1905.

Vor leider nicht vollem Saale, aber mit um so grösserem ideellen Erfolg debütierte heute Herr Robert Kothé als Sänger von Volksliedern zur Laute. Die wenigsten Menschen haben eine Ahnung von den köstlichen Schätzen an echt deutscher Innigkeit und Sinnigkeit, an Frische und Unmittelbarkeit der Empfindung, an tiefem Ernst und goldigem, kernigem Humor, wie sie das deutsche Volkslied in den einfachen und doch so treuherzigen Weisen längstvergangener Tage birgt. Ihre Texte sind mit den Weisen begraben worden. Die Musik ruht in staubigen Bibliotheken, da vielfach noch in einer Notierung (der sogenannten Lautentabulatur), die heute nur noch Musikgelehrte zu entziffern wissen. Der Hauptgrund aber ist literarhistorischer Art: in der Ära der Empfängsamkeit, wie sie in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Welt in Strömen von Tränen ersäufte, ist auch das deutsche Volkslied bis auf spärliche Reste untergegangen. Wenn unsere Zeit sich erst wieder anschickt, die versunkenen Schätze zu heben, so handelt sie darin nur unter dem Druck einer ja auf allen Gebieten Platz greifenden Reaktion gegen die Auswüchse der sog. „Modernen Kultur“, gegen die es eben kein anderes Heilmittel gibt, als das Zurückgreifen auf das Einfache, Natürliche, Kernhafte, wenns sein muss Derbe, in allem aber Wahre. Dazu dient vor allem eine Kunst, die imstande ist, dem Menschen zu folgen in alle Lebenslagen. Der Gesang mit Gitarrebegleitung ist ja an sich nie eingeschlafen, aber er ist trivial geworden und pendelt zwischen sentimentalem Zeug und „Schnadahüpfel“ zweck- und ziellos hin und her. Ihm neue Quellen zu erschliessen, ihn auf neue dankbare und vor allem wertvolle Ziele hinzulenken, das ist der Zweck der Wiederbelebung der „Lieder zur Laute“, wie sie sich Robert Kothé eben anschickt, zu verbreitern. Die Kunstart kann sich keinen berufenen Apostel wünschen. Ein hochgebildeter Sänger mit einer geradezu entzückenden Stimme und einem vollendet natürlichen und klaren Vortrag, gewinnt der moderne Troubadour schon durch sein äusseres Auftreten im Sturm die Herzen der Hörer, die mit wachsendem Erstaunen den bald ersten, bald heiteren, bald feinsinnigen, bald dramatischen köstlichen Liedern lauschen. Wie muss diese Kunstgattung erst im intimen Kreise der Familie, der engeren oder weiteren Geselligkeit, an künstlerisch ausgestatteten Vereinsabenden wirken!

Die letzten Konzerte in Leipzig und Nürnberg, über welche wir später berichten werden, bestätigen aufs neue das eben Ausgeführte, wenn auch in theoretischer Hinsicht mancherlei Bedenken, auf die wir später zurückkommen, geltend gemacht werden. Wir verweisen noch besonders auf den vortrefflichen Aufsatz des bekannten Musikschriftstellers Dr. Rich. Batka, Prag, im Dezemberheft Nr. 6 der vornehmen Zeitschrift „Der Kunstwart“ (München, Verlag von Callwey), die zugleich als Beilage drei Lieder in der Scherrerschen Bearbeitung bringt. — Wir glauben mit allen Freunden der Gitarre Scherrer und Kothé zu ihrem grossen wohlverdienten Erfolg beglückwünschen zu dürfen. Unser Instrument ist dadurch neuerdings zu Ehre gekommen, und die Zeit wird bald ganz vorüber sein, da man mit Achselzucken über die Gitarre und ihre Freunde zur Tagesordnung übergang. Dr. Jos. Bauer.

Diejenigen unserer verehrl. Mitglieder, welchen Privatpersonen oder Händler bekannt sind, in deren Besitz sich wertvolle oder historische Gitarren, Lauten und ähnliche Musikinstrumente, Handschriften, Musikalien, Bildwerke etc. befinden, werden gebeten, uns die betr. Adressen gefl. mitzuteilen.

Sekretariat d. I. G.-V. München, Maximilianstr. 20/B I.

Was wollen wir mit der Gitarre?

In der 1. Nummer laufenden Jahrganges unseres Verbandsorganes war hauptsächlich davon die Rede, nach welcher Richtung hin der schönen Sache des Gitarrespiels am besten gedient wird. Es kommt hiebei dreierlei in Betracht: 1. das Solospiel, 2. die Begleitung zum Gesang und 3. die Begleitung zu passenden Saiten-Instrumenten vornehmlich der Mandoline. Man könnte sich bei einem Gitarristenverbände mit einer grossen Zahl von sichtlichem Interesse beseelter Mitglieder, mit grossem Vereinsvermögen und mit einem Verfügungsrecht über eine grosse Literatur aller möglichen Musikalien meines Erachtens schon denken, dass die Anhänger der 3 Richtungen auf ihre Rechnung kommen würden, doch das sind Utopien, mit denen wir nicht rechnen können; es muss also mindestens eine dieser 3 Bestrebungen ausscheiden. Das Solospiel, die vornehmste, aber auch schwierigste Art des Gitarrespiels, sollte doch ganz entschieden mit aller Liebe und Ausdauer gepflegt werden und ganz besonders in einem Verbands, der offiziell den Namen Gitarre-Club und Gitarre-Verband führt. Es liegt in der Natur begründet, dass nicht jeder Solist auch Meister und Virtuos auf seinem Instrumente sein kann, das schadet aber auch nichts, und ich bin der Meinung, dass gerade die Schwierigkeit reizt und anspornt, sie zu überwinden. Allen denen, die irgend ein Musikinstrument erlernen wollen, vornehmlich den Klavierspielern, wird bekanntlich dringend empfohlen täglich 1 bis 2 Stunden zu üben. Was dem einen recht ist, muss dem andern billig sein: auch der Gitarrespieler, in Sonderheit der Solist, muss, wenn er etwas leisten will, täglich 1 Stunde sein Instrument bearbeiten, und er wird es dabei auch sicher je nach Talent und Begabung bis zu einem gewissen Grade von Fertigkeit bringen und grosses Vergnügen daran haben. Übung macht vor allem den Meister, also nicht den Mut verlieren, sondern mit aller Strenge gegen sich selbst täglich üben. Es gibt ja auch unter den vom Verbands gebotenen famosen Gitarresolostücken verschiedener Komponisten (wie H. Scherrer, A. Mehlhart etc.) manche, die keine allzuhohen Anforderungen in Bezug auf Technik, Tempo usw. stellen. Gut! Dann begnüge man sich zuerst

mit leichteren und gehe dann zu schwierigeren (Giuliani etc.) über.

Aehnlich verhält es sich mit der zweiten gitarristischen Richtung, mit der Begleitung der Gitarre zum Gesang. Wenn nun hier im Allgemeinen sich die instrumentale Begleitung zur menschlichen Stimme in meist bescheidenen Grenzen mit relativ geringen Schwierigkeiten bewegt, es sich hier vielmehr darum handelt, im guten musikalischen Sinne zu sekundieren, so liegt in diesem Gebiet die Hauptschwierigkeit im Gesange selbst und auch hier kann es nicht lauter Künstler, nicht lediglich geschulte Sänger geben; das macht aber wiederum nichts, denn man nimmt dann seine Zuflucht zu einfachen hübschen Volksliedern und damit ist das erreicht, was der Verband eigentlich will: die Pflege der Gitarremusik als Begleitung zum schlichten, zu Herzen gehenden Volksliede, von denen es glücklicherweise eine grosse Anzahl gibt und welche auch mit bescheideneren weniger geschulten Stimmmaterial ihre Wirkung am richtigen Orte nicht verfehlen werden.

Die dritte Richtung, die Begleitung der Gitarre zur Mandoline etc. sollte entschieden nicht als erstrebenswertes Ziel in einem Gitarristen-Verbands gelten, denn dafür sind in erster Linie die Mandolinvereine da, und wer seinen Gefühlen in dieser Beziehung keinen Zwang auferlegen kann und will, der soll sich auch als Mitglied in einem solchen Verbands aufnehmen lassen, er wird dort entschieden finden, was er sucht. Ich bin der Ansicht, dass es ganz verkehrt wäre, nun plötzlich in die bisher so vorzüglichen Musikbeilagen der Verbandszeitschrift die Mandoline hineinzuschmuggeln, nachdem doch schon ein wahrer Rattenkönig von Mandolin- und Gitarremusik aus Italien zu uns herübergelangen, und alle, die sich dafür erwärmen, daselbst etwas für ihren Geschmack und ihre Wünsche entschieden finden werden.

Gitarre-Solospiel und einfache Gitarrebegleitung zum Gesang, das soll der Gitarristenverband mit aller Liebe pflegen und es seinen Mitgliedern zu eigen machen!

Alfred Heubach.

Kritisches: Laute u. Gitarre

Die Konzertreise Robert Kothes nach dem Norden hat eine ganze Flut kritischer Besprechungen gezeitigt, mit deren wörtlicher Wiedergabe wir unsere Leser sicherlich ermüden, vielleicht sogar langweilen würden. Wir wollen daher versuchen, einige allgemein interessante Punkte hervorzuheben. Vor allem ein Moment, das Instrument selber betreffend. Wir alle, die wir Gitarre spielen, wissen, dass die Bezeichnung „Laute“ eine willkürlich gewählte ist. Denn unser Gitarrespiel hat mit dem alten Lautenspiel gewiss nichts zu tun, namentlich in musikalischer Hinsicht, wenn gleich die Art des Anschlags, bei uns auf den einfachen, bei der Laute auf Doppelsaiten, ziemlich gleich sein dürfte und jedenfalls der Klang beider Instrumente sehr viel Ähnlichkeit besitzt. Wir haben ja noch alte Lautenkörper, der Spielbarkeit halber mit Gitarrehals und Griffbrett etc. versehen, im Gebrauch, und der Klang unterscheidet sich von unseren gewöhnlichen Gitarren durch eine mehr näselnde, gedeckte Färbung, wenn auch der Ton mehr trägt. Eine gute Gitarre klingt voll, weich und offen und dürfte in der Wirkung der einstigen doppelchörigen Laute für unseren heutigen Geschmack entschieden vorzuziehen sein; zwar mochte gerade bei Gesangsbegleitung der vermutliche Toncharakter des alten Lautenspiels einen eigenen Reiz gewähren. Der Kritiker der Leipziger N. Nachrichten hat nun gelegentlich einer Besprechung eines Liederabends von Sven Scholander geglaubt, den nach seiner Meinung offenbar ganz gewaltigen Unterschied zwischen beiden Instrumenten besonders betonen zu müssen, und hat — mit einem sichtlichen Hiebe auf Kothe — es so hingestellt, als ob dieser seine „Schrammelgitarre“ als Laute ausgeben möchte. Es ist schon ziemlich lange her, dass ich Sven Scholander hier in München, wie ich gleich sagen will, mit grossem Vergnügen zu hören bekam, und ich erinnere mich auch noch des damals gespielten Instrumentes, vermutlich dasselbe, wie heute. Wir werden ja noch sehen! Es war meiner Erinnerung nach eine ziemlich grosse Laute, die aber ganz wie eine Gitarre behandelt wurde. Das hat auch beim ersten Auftreten Scholanders in Deutschland ein Berliner Kritiker bereits festgestellt. (Lessmann.) Auch Sven Scholander wird eben die alte Spielart der Laute nicht kennen, die überhaupt

praktisch zur Zeit ein so gut wie unbekanntes Feld ist. Das ist auch aus äusseren Gründen kaum zu bedauern, denn eine gute Gitarre dünkt mir besser im Klange zu sein. Und dann die Schwierigkeit des Einstimmens einer doppelchörigen! Wir haben es versucht — aber schon die Alten haben ihre Witze darüber gemacht. — Ferner scheint der erwähnte Kritiker doch einen eigenen Begriff von einer „Schrammelgitarre“ zu haben. Es ist mir ganz unverständlich, wie man eine Schrammelgitarre, die wir zur Genüge vom Oktoberfest her kennen, mit Kothes Instrument vergleichen kann. Bei einer Schrammelgitarre sind doch die Contra-Basssaiten (bis zu 9 und 11 Stück!) die Hauptsache, und das Instrument ist auch dementsprechend gebaut, während wir doch speziell bei unser jetzigen Liedbegleitung das Hauptgewicht gerade auf die gewöhnlichen 6 Saiten legen und von den etwa beigegebenen Bässen (gewöhnlich 2—4) nur in seltenen Fällen zur Verstärkung Gebrauch machen. Von der äusseren Form des Körpers will ich gar nicht sprechen. Wir Gitarristen kennen und besitzen „Schrammelinstrumente“ genug, um den Unterschied zwischen Kothes Instrument und ihnen zu kennen, und ebenso alte echte Lauten, meist der Spielbarkeit halber wie Gitarren montiert, in ziemlicher Anzahl, um zu wissen, dass ein Lautenklang und ein Gitarreklang schon aus konstruktiven Gründen nicht so himmelweit verschieden sein kann, wie der erwähnte Kritiker andere, die von der Sache gar nichts verstehen, glauben machen möchte. Immerhin mag die Frage offen gelassen werden, ob die Gitarre sich aus der Laute entwickelt hat! Darüber vielleicht ein andermal.

Eine weitere Kritik (aus Hannover) erachtet es für ausgeschlossen, dass durch unsere Neuerung in der Volksliedbegleitung das Klavier verdrängt werden könnte. Daran glauben auch wir nicht, denn wir wissen als Spieler zur Genüge, dass nur das einfache Volkslied es sein kann, welches von der Gitarre Gebrauch macht, und dieses kleine Gebiet wollen wir unserm Instrument zurückerobern. Was schöner ist und angenehmer fürs Ohr, ein Volkslied mit Gitarre oder Klavier zu begleiten, darüber kann man ja je nach Geschmack streiten. Es scheint fast, als ob manche Kritiker schon Angst um ihr sonst vielgeschmähtes Klavier bekämen, oder

Furcht vor einer Zupfseuche, wie sie früher von einer Klavierseuche jammerten. Ich glaube die Herren können sich beruhigen. So einfach ist unsere Sache doch nicht, und es werden viele gut Klavier spielen lernen, bis einer gut Gitarre spielen lernt, wie wir es wollen. Ausserdem sind die weitaus meisten Kritiken so günstig, dass es Thorheit wäre, auf eines oder zwei abfällige Urteile, die noch dazu oft in der Sache nicht recht begründet sind, allzuviel zu geben. Die Laute und das alte Lautenspiel sind tot, und wir haben keinesfalls die Absicht, Totes wieder zum Leben zu erwecken, aber die Gitarre und ihr Spiel im musikalisch guten Sinne wieder zu beleben, besonders auch in ihrer Eigenschaft als Begleitinstrument speziell des Volksliedes, das ist es, was wir anstreben, und darum ist es überflüssig, beständig die Begriffe Laute und Gitarre durcheinander zu werfen. Noch Eines! Ohne dem unbestreitbaren künstlerischen Wert der Scholanderschen „internationalen“ Vorträge etwas nehmen zu wollen, muss doch gesagt werden, dass unsere alten deutschen Volkslieder und Balladen ihnen künstlerisch mindestens ebenbürtig sind. Und ich meine, wir hätten in Deutschland hinlänglich Grund, uns der Ausgrabung heimischer Schätze zu freuen, anstatt etwas anderes, weil es vom Ausland kommt, zu preisen und das eigene gering zu schätzen. Müssen wir denn immer vom Ausland hypnotisiert werden! Indes, die wenigen Bedenken, die bis jetzt von einzelnen Kritikern vorgebracht wurden, haben vielleicht theoretischen, aber sicher nicht den geringsten

praktischen Wert, mag der eine nun Scherrers Satzart nicht altertümlich genug finden, oder der andere an der Form und Bezeichnung des begleitenden Instrumentes sich stossen. Da ist wirklich alle Theorie grau, und wir wollen lieber den Ergebnissen des praktischen Lebens vertrauen, welche die Zukunft unserer Sache als verheissungsvoll genug erscheinen lassen. Zum Schluss eine Kritik aus der Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung, die mir persönlich aus der Seele spricht:

Rezension in der Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung vom Sonntag, den 5. März 1905 über Herrn Robert Kothes Liederabend in der Philharmonie vom 2. März 1905.

„Starke Anregungen empfing man von den Vorträgen Robert Kothes, der deutsche Volkslieder und Balladen aus alter und neuerer Zeit sang und sich selbst dazu auf der Laute begleitete. Man tauchte gern einmal wieder ein in den Urquell aller Musik, das liebe alte Volkslied, in dem alle Regungen des Gemüts, vom tiefsten Leide bis zur ausgelassensten Fröhlichkeit, ihren schlichten und doch so prägnanten Ausdruck gefunden haben. Man fühlte, wie reich an lebendiger, echter Volkskunst wir sind, und wie arm wir werden würden, wenn wir das von den Vätern überkommene Erbe nicht festzuhalten wüssten, sondern leichtsinnig seine kostbaren Werte verschleuderten, womöglich im Tausche gegen den Schund moderner Gassenhauer und Coupletliteratur. Herr Kothe hatte eine ebenso reichhaltige wie geschmackvolle Auswahl getroffen und brachte mit seiner angenehmen, wohlgezogenen Stimme und seinem trotz seiner Zurückhaltung charakteristischen Vortrage die Lieder wirksam zur Geltung. Sollten die Vorträge, deren Eindruck von einer schlichten Lautenbegleitung stimmungsvoll unterstützt wurde, nicht manchen Hörer zu dem Entschlusse gebracht haben: morgen kaufe ich mir eine Laute und einen Erk und Böhme, und dann wird im Familienkreise vor allem gründlich das Volkslied mit der ursprünglichsten und einfachsten Begleitung gepflegt? Das wäre der idealste Lohn, den Herr Kothe von seinen dankenswerten Anregungen haben könnte.“

Dr. Jos. Bauer.

Otto Hammerer

(died 2nd February 1905)

The deceased, former President and Founder of the International Society of Guitarists, was born at Augsburg in 1832. As a child he took lessons in guitarplaying from Ed. Bayer, and by the time he was a young man, had developed into an excellent performer upon his instrument, winning for himself at many concerts intoxicating success. He became closely connected with the most distinguished Guitarists of that time, especially with A. Darr with whom he contracted a warm friendship. Further with the Guitarists Schmölzel in Augsburg, Brandt in Würzburg, Franz and Wimmer in Munich.

These were all professional musicians, and the greater part of their compositions have been preserved only in the manuscript and were in Hammerer's possession.

Hammerer began performing in public at the early age of 15 years. Among his most favorite works were the compositions of Brandt, many of which are written with orchestral accompaniment.

Hammerer was an artist upon his instrument, although he modestly described himself as a dilettante, for he devoted himself, as is well known, to trade and his business flourished

greatly under his care. Later in life he was for many years prevented by illness from playing his beloved instrument. When, however, the third Guitarists' Anniversary took place in Munich he appeared again in public and gained a brilliant success with a composition by Brandt, for guitar and small orchestra (9 man).

To the Munich people this will be a never-

to-be-forgotten event, as he then also as a man appeared to all who approached him, a distinguished and noble character, full of kindness of heart and fine feeling.

His last work was the founding of the Augsburg Society of which we shall speak further in our next issue.

Volkslied oder Mandoline

Zu den Ausführungen des Herrn Stabsarztes Dr. Seyffert-Berlin möchte auch ich mich äussern. In ihnen ist die „Internationalität“ der Gitarre besonders betont und von einem „Internationalen Gitarre-Verein“ gesprochen. Unsere Vereinigung führt jedoch laut § 1 der Statuten den Namen „Internationaler Gitarristen-Verband (e. V.)“ und hat nach § 2 der Statuten das „Gitarrespiel in musikalisch gutem Sinne und damit Neubelebung des Volksliedes“ zu pflegen **und zu verbreiten**. Diese Feststellung ist nötig, um den Lesern der vorigen Nummer den Zweck unserer Vereinigung in Erinnerung zu bringen, wie er in den Statuten § 2 bestimmt und klar präzisiert ist, und um der Ansicht des Herrn Stabsarztes, die „Liedbegleitung“ dürfe nicht „als Ideal der Gitarremusik“ fernerhin gepflegt werden, ohne Beweisführung entgegnet werden zu können. Sodann hätte ich noch einen Wunsch, das „Internationale“ unseres Verbandes möge im Gitarre-Freund mehr zur Geltung gebracht werden und zwar nur im Sinne folgender Ausführung. Wenn ein Ausländer einen Artikel einschickt, so dürfte es wohl auch in seinem Interesse

liegen, eine deutsche Uebersetzung mitzuliefern. Denn die Mehrzahl der Mitglieder besteht aus Deutschen und würde eine solche Berücksichtigung gewiss dankend anerkennen. Wir Deutsche haben ja sowieso eine angeborne Vorliebe für alles Ausländische. Indessen möchte ich empfehlen, jeden Verdacht von Liebedienerei gegenüber dem Auslande zum Schaden unseres Volksliedes entschieden zu vermeiden. Jedes deutsche Mitglied wird mit Freuden und mit der Bitte um Wiederholung es begrüßen, wenn ein fremd!ändischer Verbandsangehöriger ein schönes charakteristisches Volkslied seines Landes mit Gitarre-Begleitung bekannt machen oder abdrucken lassen möchte, aber bis jetzt ist das noch nicht geschehen, obwohl § 2 auch für ihn gilt. Und es liegt für die Verbandsleitung, deren Sitz laut § 1 in München ist, umsoweniger Veranlassung vor, in der Pflege und Verbreitung unseres Volksliedes mit Gitarrebegleitung zu Gunsten der Mandoline, wie Herr Stabsarzt Dr. Seyffert wünscht, nachzulassen, als noch kein Ausländer über eine „einseitige“ Bevorzugung des deutschen Volksliedes geklagt hat.

Ernst Biernath.

Ignaz Moscheles.

(Aus der „Cadenza.“) Jahrgang Nr. XI/6.

Ignaz Moscheles, der erste Pianist in der Zeit nach Hummel und vor Chopin war in Prag geboren. In der musikalischen Welt ist er nur als Klaviervirtuose und Komponist bekannt. Er war aber noch dazu ein trefflicher Gitarrespieler und Komponist für dieses Instrument, das er sehr hochhielt. Während einer beträchtlichen Zeit seines Lebens war er der intime Freund von mehreren der berühmtesten Gitarrevirtuosen und trat häufig in ihren Konzerten auf. Die Vorliebe für die Gitarre war unzweifelhaft von seinem Vater ererbt, dessen grösste Freude es war, nach den Anstrengungen des Tages sich und seine Freunde mit Gitarrespiel und Gesang zu unterhalten. Den ersten musikalischen Unterricht, bestehend aus den musikalischen Anfangsgründen und den Grundbegriffen des Gitarrespiels, erhielt Moscheles von seinem Vater. In seiner Biographie (1872 erschienen) sagt er: Mein Vater, Tuchhändler von Beruf, fand trotz seines Geschäftes noch freie Zeit für die Musik, spielte Gitarre und sang gut. Moscheles zeigte schon sehr früh viel Musiktalent und erregte dadurch das Interesse Webers, des damaligen

Direktors am Prager Konservatorium. Er fand da als Schüler des Klavierspiels Aufnahme und blieb bis zum 14. Lebensjahr, wurde dann jedoch durch den Tod seines Vaters gezwungen, sich selber durch die Welt zu schlagen. Er ging nach Wien, erteilte dort Klavier- und Gitarreunterricht und studierte in seiner freien Zeit Kompositionslehre zuerst unter Albrechtsberger und später unter Salieri. 1815 begann er seine Laufbahn als Klaviervirtuose und durch 10 Jahre führte er das Leben eines wandernden Künstlers. Bald nach seiner Niederlassung in Wien trat er in nahe Beziehungen zu dem Gitarrevirtuosen Mauro Giuliani, der damals der erklärte Liebling der Wiener musikalischen Welt war. Sie spielten zusammen in zahlreichen Konzerten und ihre Hauptnummer war das Grand Duo concertante op. 20.*) für Gitarre und Klavier, sowie mehrere von Giuliani's Lieblingsduetten für dieselben Instrumente. 1816 kam Moscheles nach Deutschland. Am 6. Oktober trat er als Solist in einem der berühmten Leipziger Gewandhauskonzerte auf. Das Programm

*) Verbandsbibliothek Nr. 190.

enthielt u. a. auch eine Cavatine für Gitarre-Solo. In Leipzig lernte Moscheles Mendelssohn und den Komponisten und Gitarristen Karl Blum kennen und schloss mit beiden innige Freundschaft, die nur durch den Tod getrennt wurde. Nach Wien zurückgekehrt, schloss er sich einer Gesellschaft von Instrumentalisten an, von denen jeder ein anerkannter Meister seines Instruments war. Es waren dies ursprünglich: Giuliani (Gitarre), Hummel (Klavier), Mayseder (Violine), Merk (Cello). Doch unternahm Hummel 1818 eine Konzertreise und an seine Stelle trat Moscheles. Eine Vereinigung solcher Kräfte war natürlich sehr in Anspruch genommen und so traten sie denn sehr viel auf, namentlich bei den musikalischen Abenden des Hofes. Sie waren alle gewandte Gitarristen. Eines ihrer Engagements ist besonders bemerkenswert, nämlich eine Reihe von 6 Konzerten oder Serenaden, gegeben von Prinz Franz Pallfy im königl. bot. Garten zu Schönbrunn. Für diese Gelegenheit komponierte Hummel sein op. 71, ein Lied mit Chor und Begleitung von Violine, Cello, Gitarre und Klavier, genannt: La Sentinelle de Choron. Schon frühe hatte er eine Reihe grosser Serenaden geschrieben, die alle mit kolossalem Erfolg aufgeführt wurden. Es sind dies op. 62, 63*) und 66.*) Moscheles spielte dann mit der Gesellschaft in dem berühmten Augarten, (Prater?) sowie in den Dukaten-Konzerten. Das Jahr 1821 sah die Auflösung dieser ausgezeichneten Künstlervereinigung. Für ihr letztes Auftreten komponierte Moscheles eine Romanze für Gesang (Text deutsch und ital.) mit Begleitung von Klavier, Gitarre und Violine, erschienen unter dem Titel: „Abschied des Troubadours“ bei Diabelli & Cie. in Wien. Giuliani kehrte dann in seine Heimat Italien zurück, Moscheles reiste nach Holland; 1822 spielte er in Paris, dann in London. 1824 liess er sich in Berlin nieder und erteilte Klavierunterricht. Einer seiner Schüler war der damals 15jährige Felix Mendelssohn. 1825 besuchte Moscheles London zusammen mit dem Gitarristen Schulz und dessen 2 Söhnen Leonard und Eduard. Leonard war wie sein Vater Gitarrist, sein Bruder spielte die Physharmonika und war später als Klavierspieler berühmt. Am 9. Januar wurden sie in den Königspalast befohlen und gaben mit Moscheles das Grand Duo concertante op. 20, ursprünglich für Klavier und Gitarre, für diesen Zweck jedoch arrangiert für Gitarre, Klavier und Physharmonika, und zwar von Moscheles selber. Nach seiner Heirat 1826 liess Moscheles sich dauernd in London nieder. In allen be-

*) Verbandsbibliothek Nr. 496 und 497.

deutenden Gitarrekonzerten trat er als Klaviersolist auf. Oft las man seinen Namen zusammen mit dem jungen Regondi und mit Pratten,*) und als später Giuliani in England erschien, stand ihm Moscheles mit Rat und Tat zur Seite. 1846 gründete Mendelssohn das Konservatorium für Musik in Leipzig und lud seinen Freund und Lehrer Moscheles ein, die Stelle des ersten Professors für Klavier zu übernehmen. Moscheles begann seinen neuen Wirkungskreis noch im selben Jahr, und das Aufblühen des berühmten Instituts ist in hohem Masse seinem unermüdlischen Eifer zu danken. Den Sommer 1860 verlebte Moscheles in Paris, wo er mit Rossini in Verkehr trat. Folgende Unterhaltung findet sich in der oben erwähnten Biographie wiedergegeben. Das Gespräch erstreckte sich auf Musik im allgemeinen und kam dann auf die wachsende Neigung der musikalischen Welt, Lärm und Kraft höher zu schätzen, als Feinheit und Anmut. Rossini meinte bezüglich vieler Spieler: Sie schlagen nicht nur das Klavier, sondern auch den Lehnstuhl und den Boden. Er sprach dann von den Eigentümlichkeiten der verschiedenen Instrumente und erwähnte, dass der Gitarrist Sor und der Mandolinist Vimercati ein Beweis dafür seien, dass mit wenig Mitteln künstlerische Wirkung erzielt werden könne. Moscheles hatte zufällig die beiden gehört und konnte diese Ansicht nur bestätigen. Rossini erzählte, dass, als er einmal Abends spät in einer kleinen ital. Stadt ankam und sich bereits zurückgezogen hatte, ihm der Mandolinist Vimercati, der dort Kapellmeister war, eine Einladung schickte, der Aufführung einer seiner (R.) Opern beizuwohnen. Er sei damals noch nicht so hartherzig gewesen als jetzt und sei nicht nur ins Theater gegangen, sondern habe sogar bei der Bassgeige ausgeholfen.

Moscheles starb zu Leipzig den 10. März 1870. Seine „Charakterist. Etuden“ nehmen in der klassischen Klavierliteratur einen Platz ein, den sie stets behaupten werden. Uns interessiert er aber besonders als intimer Freund vieler bedeutender Gitarristen und ihrer Kunst. Von seinen erschienenen Kompositionen für die Gitarre sind hervorzuheben: Grand Duo concertante für Gitarre und Piano op. 20, bei Artaria Wien, der Abschied des Troubadours für Singstimme, mit Begleitung von Gitarre, Violine, Piano und Cello, erschienen bei Diabelli & Cie. in Wien und ein Arrangement von Hummels Potpourri für Gitarre und Piano,**) op. 53, für Harfe und Piano.

*) Biographie der Pratten mit ergänzenden Bemerkungen Verbandsbibliothek Nr. 681.

**) Verbandsbibliothek Nr. 495.

Verschiedenes

Bayerische Jubiläums-, Landes-, Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung, Nürnberg 1906. Die Prospekte sind von Herrn Dr. Otto Edelmann, Oberingenieur am Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg hinausgesandt worden. Die HH. Instrumentenbauer werden hiermit gebeten, die Fragebogen ausgefüllt baldigst zurückzuleiten.

Gitarrefreund 1904 Nr. 6 wird allen Mitgliedern, welche sie versehentlich nicht erhalten haben, auf Verlangen umgehend zugestellt. Wir bitten dieses Ver-

säumnis durch den Wechsel im Sekretariat entschuldigen zu wollen. Die Festschrift gilt als Nr. 5; die Musikbeilage haben wir ausfallen lassen müssen, da der Text des ganzen Jahrganges bedeutend zugenommen hat, und als Aequivalent für diesesmal gelten muss. Es wird dafür Sorge getragen, dass wie bisher 6 Musikbeilagen im Jahre erscheinen.

Der Dresdener Anzeiger vom 4. März 1905 bringt einen ausführlichen Bericht über den diesjährigen grossen Presse und Theaterball, den Höhepunkt der Dresdener Ballsaison. Zu Grunde lag die Idee eines Strandfestes an der spanischen Küste. Unter anderen künstlerischen

Darbietungen fiel besonders eine auf. Das Blatt sagt: Prächtig wirkte das Auftreten der Estudiantina (30 Mandolinisten und Mandolinistinnen) unter Leitung des Herrn Kammermusiklers Wunderlich.

Herr Seiler schreibt zu dieser Zeitungsnotiz: „Die Gitarre ist bei diesem Feste ganz hervorragend zu Ehren gekommen. Mandolinen und Gitarren waren ungefähr je zur Hälfte vertreten. Das kurze Konzert dieses Orchesters war jedenfalls mit das schönste, was an dem Abend geboten wurde und allgemein war man überrascht und entzückt von der Darbietung. Ich glaube, dass wir an dem Abende ein reges Interesse für das Mandolinen- und Gitarrespiel erweckt haben.“

Berichtigung: Durch die Liebenswürdigkeit von Frau Th. Hammerer sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, dass unser ehemaliger Prsident Otto Hammerer im Jahre 1834 (und nicht 1832) geboren wurde.

Verbandsnachrichten

Der Munificenz der Verlagsfirmen: Josef Weinberger Wien, B. Schotts Shne Mainz und Jul. Heinrich Zimmermann Leipzig haben wir eine ansehnliche Bereicherung unserer Verbandsbibliothek durch mehr als 200 Nummern zuzuschreiben. Wir danken den Stiftern und werden den Katalog der gesamten Bibliothek als nächste Nummer, die successiven ausführlichen Besprechungen im Laufe des Jahres bringen.

Die Redaktion.

Wir erfüllen die traurige Pflicht das Ableben unserer Mitglieder: des Herrn Stadtoberbuchhalters Camillo Kubelka in Brünn und des Gymnasiallehrers Herrn Irlinger in Bamberg hiermit geziemend bekannt zu geben. Beide waren eifrige Freunde unseres Instrumentes und eifrige Anhänger unserer Sache.

Die Redaktion.

Herr **Oskar Irlinger**, der Bruder unseres verstorbenen Mitgliedes, sendet uns folgende dankenswerte biogr. Notizen:

„Mein seliger Bruder (12. I. 1877—5. X. 1904) hatte nach Beendigung seiner Gymnasialstudien, wie es durch sein in frühester Jugend schon hervortretendes Talent gegeben war, der Kunst sich zugewandt. Mit dem Jahre 1895, in welchem er die Kunstschule und darauf die technische Hochschule bezog, begann er, durch Freunde angeregt, im Gitarrespiel, das er schon als Gymnasiast lieb gewonnen, mit Fleiss und Ausdauer sich selbst auszubilden. Und wie er in seiner künstlerischen Laufbahn von Jahr zu Jahr weiter eilte, so auch auf der Gitarre. Erst waren es Volkslieder aus Berg und Land, die er mit seinem Spiel begleitete, dann erweckte das Spiel eines Künstlers auf der Gitarre auch in ihm das Streben, diesem gleichzukommen. Bei seinem stillen Wesen befreundete er sich immer mehr mit der Gitarre. Sie war seine getreue Begleiterin, über die er mit Sorgfalt wachte, nach allen Orten, wohin ihn sein Beruf als Gymnasialzeichenlehrer führte, auf seinen Gängen in Freundeskreise, wo er wegen seines Spiels überall ein gerne gesehener Gast war. Begegnete ihm seine Freundin auf seinen vielen Gebirgswanderungen im stillen Alpenwirthshaus oder auf hoher Alm, so zog er sie alsbald in seine Nähe und wusste der verstaubten, unbeachteten Alten manch schönen Ton zu entlocken. Auch in den Tagen seines harten Leidens, über dessen tödlichen Ausgang er sich völlig klar, war die Gitarre seine einzige Trösterin und „sein einziges Lieb“, wie er sie auch in dem Anerkennungsschreiben an Herrn Schultz in Nürnberg bei Lieferung eines Wappenform-Instrumentes nannte. — Der Gang zur Vesper nach Mertz war das Letzte,

was er ungefähr 8 Tage vor seinem allzufrhen Tode auf seiner Gitarre spielte. Nun hängt sie verwaist und stumm am Nagel, den Meister betrauernd, und erlaubt kein fröhlich Spiel mehr auf ihr; denn in der letzten Nacht vor seinem Tode sprang die E-Saite mit schrilltem Ton entzwei: Ein gewöhnlicher Mensch mag es Zufall nennen; wer aber selbst von den Musen die Laute in die Hand gedrückt erhielt, weiss anders es sich zu deuten. — Manch einen Freund unter seinen Bekannten und Schülern hat er dem Gitarrespiel gewonnen und unterrichtet. Mag sein Beispiel mithelfen zur Förderung des Spieles, zur grösseren Verbreitung dieses lieblichen Instrumentes im deutschen Volke!

Er fand seinem Wunsch gemäss auf dem stillen Dorffriedhof in Rott am Inn seine Ruhestätte.

Neue Mitglieder

Bevilagna Giuseppe, Vers. Beamter, München.
Bolster, Kgl. Hofbauwerkmeister, München,
Gabriel W., K. b. Expeditor, München,
Gerber J., Kaufmann, München,
Haibl F., Kaufmann, München,
Hellmuth, Eisenbahnexpeditor, Schwandorf,
Demetius Ernst, stud. phil., Leipzig,
Knoll Carl, Leipzig,
Trapp H., Musikinstrumentenfabrik, Wildstein in Böhmen,
Gombel, Kreisbauinspektor, Friedberg i. H.
Schleich R., München,
Kittel, Frau Professor, Leipzig,
Lambert Franz, Kunstmaler Schliersee,
Lettr Emil, Goldschmied, München,
Mayr Max, Musiklehrer, München,
Meinel, Zither- und Saitenfabrik, Markneukirchen,
Ritter H., Tonkünstler, München,
Strauss, Postexpeditor, München,
Stern, Hermann, San Remo,
Schwarz Constanz, Prof., Nizza,
Schucht, Braunschweig,
Botz Hermann, Leutnant, Wien,
Dr. Bertolini, Linz.
Frau Stabsarzt Dr. Seyffert, Gr. Lchterfelde.
Barbarino C, Kaufmann, Altötting,
Hanewacker Hugo, Nordhausen.
Frl. Zinkeisen, Konzertsängerin, Bonn.
Schucht, Braunschweig.

Die Mitglieder früherer Jahrgänge, deren Namen noch nicht veröffentlicht worden sind, werden in Nr. 4 bekannt gegeben.

Vereinsnachrichten

In Berlin fand kürzlich im Bechsteinsaaale ein Mandolinenkonzert statt, das von der Kritik im allgemeinen wohlwollend besprochen wird, besonders von Dr. Leopold Schmitt im Berliner Tageblatt, der anerkennt, dass die Herren „ihre Sache“ recht brav machten, namentlich der Gitarrespieler. Aber wie gefährlich es ist, für ein Instrument ungeeignete Stücke zu wählen, geht aus einer Besprechung hervor, welche die Wiedergabe einer Bearbeitung von Schumanns „Träumerei“ und „Abendlied“ als über das erlaubte Mass gehend bezeichnet, leider mit Recht!

Frau Elsa Laura von Wolzogen gab im Berliner Knstlerhause wieder einen ihrer beliebten Lautengesangsabende.

Zu unserer Musikbeilage

„Vom Wasser und Wein“. Gesang zur Guitarre.
Durch die Freundlichkeit des Verlegers, Herrn Georg D. W. Callwey in München, Kunstwartverlag, ist es uns möglich, im Anschluss an den Artikel über Robert Kothé und das Volkslied eines seiner erfolgreichsten Lieder zu bringen. Mit einer unterlegten Übertragung für Klavier und begleitenden Erläuterungen aus der Feder des geschätzten Musikschriftstellers Dr. R. Batka-Prag erscheint diese guitarristische Gabe Scherrers demnächst in obengenanntem Verlag, und zwar in einem Band von vorerst fünfzehn der schönsten deutschen Volkslieder und Balladen, dem jetzigen Programm Kothés. Wir kommen darauf zurück.

„Thema und Variation“. Gitarresolo.

Als Beigabe zu unserer Biographie von J. Moscheles bringen wir ein Bruchstück einer überaus interessanten Serenade für Gitarre, Violine, Cello und Klavier von dem einst hochgefeierten Klaviervirtuosen Joh. Nep. Hummel. Das Stück wurde für M. Giuliani geschrieben, der Mitglied der in unserer Moschelesbiographie erwähnten Künstlervereinigung war und dürfte jeden Gitarristen interessieren. Wir verdanken das Stück der Güte des Herrn Musikverlegers Weinberger in Wien. Hummel hat 3 sog. Grande Serenaden geschrieben, op. 62, op. 63 und op. 66. Ersterem Werke ist unsere Beilage entnommen. Diese Serenaden enthalten für jedes mitwirkende Instrument ein Solo-Stück, in unserm Fall Mons. Giuliani zugewiesen. Nicht allein für Interessenten, welche sich im Zusammenspiel gelegentlich der Gitarre bedienen, sondern auch für jeden Sammler origineller und guter Gitarrewerke sind die genannten Serenaden besitzenswert. Eine originelle Vignette, das ganze Künstlerensemble mit den Instrumenten inmitten einer herrlichen Landschaft darstellend, zielt das Titelblatt. Klavier, Gitarre, Violine u. Cello kommen im Stück solistisch zum Wort. — Die Musikbeilagen werden sich künftig nach Möglichkeit dem jeweiligen Inhalt unserer Zeitung anpassen und tunlichst Abwechslung bringen. Anregungen und Beiträge jederzeit erwünscht.

Mitteilungen

An die Redaktion sind an Artikeln und längeren druckfertigen Besprechungen eingelaufen:

A. Heubach Hannover,

1. Zur Verbesserung des Gitarrehalses.
2. Soll man beim Gitarrespiel den kleinen Finger der rechten Hand auf die Decke stützen?
3. Was wollen wir mit der Gitarre.

Dr. Wachter Kiel,

Über Fingersatz.

Biernath Charlottenburg,

Volkslied oder Mandoline.

Allen Herren besten Dank. Die Sachen werden im Gitarrefreund nach und nach veröffentlicht.

Diejenigen von unseren Mitgliedern, welche gewillt sind der Verbandsbibliothek Noten zu stiften, werden gebeten diese Sachen baldigst einzusenden, da der Gesamtkatalog der Bibliothek in Arbeit ist.

Die Redaktion.

Briefkasten

Herrn F. A. Berlin. Besten Dank für X. Eingesandt. Für Notizen dieser Art, sowie Adressen sind wir stets dankbar.

Bekanntmachung des Vorstandes

Wir bitten unsere Mitglieder die Beiträge für 1905 in Bälde an uns gelangen lassen zu wollen. Zwar hat die letzte Generalversammlung beschlossen, den

Beitrag auf 10 Mark zu erhöhen, doch ist dieser Beschluss ungültig, da Dringlichkeitsanträge — um einen solchen handelte es sich — in den Statuten nicht vorgesehen sind. Es bleibt also beim alten Beitrag von 6 Mark, welcher an Herrn Dr. Rensch, Maximiliansstrasse 20 B/I München, einzusenden ist. *Dort hin sind auch sonstige Schreiben etc. zu richten, doch bitten wir, gelegentlich auch an Rückporto bei Auskünften etc. zu denken, da das Porto-Konto eine hohe Rolle in unserem Etat spielt.* In der nächsten Nummer wird eine Abrechnung über den Vermögensstand erfolgen. Sollten sich mehrere Mitglieder finden, die generös genug sind, den zu Unrecht ursprünglich erhöhten Beitrag von 10 Mark zu leisten, wird besondere Quittung erfolgen. Der Gitarrefreund wird wieder 6 Nummer hoch erscheinen und hoffen wir, den Inhalt noch reicher und interessanter zu gestalten. Namentlich soll der Musikbeilage ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Alle unsere Mitglieder bitten wir dringend, uns durch Mitarbeit bei der Zeitung nach Kräften zu unterstützen und Notizen über Konzerte etc. fleissig zu sammeln und einzuschicken. Sehr erwünscht wären auch Artikel technischen Inhalts über die Gitarre und das Gitarrespiel, Biographien hervorragender Gitarristen, kurz alles, was mit unserem Instrument in Beziehung steht.

Das Bild des verstorbenen O. Hammerer (Aufnahme 1901) bringen wir, ebenso wie die „Freie Vereinigung Augsburg“ (Aufnahme 1903) auf Kunstdruckpapier. Beide zu beziehen durch das Sekretariat. Preis je Mk. 0.50.

Adressentafel

Firmen, die nicht Mitglied des Int. Gitarr.-Verbandes sind, wird jede Zeile ihrer Ankündigung in der Adressentafel mit 60 Pfg. berechnet.

A. Für Musikalien:

Costallat & Cie, Paris, 15 Chaussée d'Antin.

Carl Glock & Sohn, Bad Kreuznach.

Hieronymus Halbing, München, Glockenbach 20.

Johann Haslwanter, München, Rindermarkt (auch Instrumente).

P. Ed. Hoenes, Hoflieferant, Trier (auch Instrumente).

Jacques Pisa, Paris, Rue Pigalle 8.

Schlesingers Musikhandl. Berlin W., Französ. Str. 23.

Carlo Schmidl & Co., Triest, Piazza grande (auch Instrum.)

C. F. Schmidt, Heilbronn, Cäcilienstr. 62/64.

B. Schott's Söhne, Mainz.

Jul. Heinr. Zimmermann, Musikverlag, Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

J. Weinberger, Wien.

Sekretariat des Internationalen Gitarristen-Verbandes, München, Maximilianstr. 20/B I. (Verlag der zum Gitarrefreund seither erschienenen Musikbeilagen, ferner der vom Gitarreklub München mit Erfolg aufgeführten Ensemblesachen, und vieler wertvoller, im Druck anderwärts nicht erschienener oder schon vergriffener Gitarrestücke. — Vermittlung aller Musikalien für Mitglieder des I. G.-V. zu ermässigten Preisen.

B. Für Instrumente:

Max Amberger, k. Hoflieferant, München, Müllerstr. 8.

Ant. Bauer, Instr. u. Saiten, Linz a/D., Lustenauerstr. 4.

Adolf Beuthner, Markneukirchen, Sachsen.
 F. X. Halbmeyer, München, Bayerstr. 79.
 Johann Haslwanter, k. Hofzitherfabr., München.
 Xaver Kerschensteiner, k. Hoflieferant, Regensburg.
 B. Kirsch, Nürnberg, Burgberg.
 Ignaz Mettal, Schönbach b. Eger (Böhmen).
 J. Geo Morley, Harfenbauer, London, South Kensington.
 Karl Müller, Augsburg, Alpenstr. 22.
 Hans Raab, München, Sendlingerstr. 7—9.
 Ludwig Reisinger, Hoflieferant, Wien, Seidengasse 42.
 Ign. Roider, München, (Firma Thumhart) Schäfflerstr. 3.
 Max Rosarius, Markneukirchen.
 J. G. Schroeder, New York 10 E, 17th Street.
 A. Schulz, Nürnberg, Unschlittplatz 11.
 Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen i/S.
 Gebrüder Schuster, Markneukirchen i. S.
 Georg Tiefenbrunner, München, Burgstr. 14/0.
 Mich. Wach, München, Schommerstr. 21.
 J.A. Westermair, Musikhaus, München, Reichenbachstr. 1.
 G. V. E. Wettengel, Markneukirchen i. S.
 Georg Winterling, Hamburg, Neue ABC-Str. 14.
 Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

Als tüchtige, bewährte

Gitarrelehrer

empfiehlt die Ortsgruppe München titl. Interessenten:

In München:

Herrn **Heinrich Albert**, Musiklehrer (auch für Mandoline), Augustenstrasse 31.
 „ **W. Ritter**, Humboldtstrasse 38/II 1.
 „ **H. Halbing**, Glockenbach 20.
 „ **Heinr. Scherrer**, K. Kammermusiker, Händelstrasse 1.

In Nürnberg:

Frau **Frieda Mayer**, Wolfsgasse 7.

In Fürth i. B.:

Musikschule **A. Nägel**, Marienstrasse 14/I.

In Berlin:

Herrn **Charles Henze**, Wilhelmstrasse 10, Gartenhaus.
Biernaths Konservatorium, Charlottenburg, Bleibtreustrasse 7.

In Bremen:

Herrn **K. Leutner**, Friesenstrasse 91.

In Hamburg:

Herrn **George Meier**, Bürgerstrasse 14/II.

Weitere Auskünfte betr. Lehrern an allen anderen Orten (Paris, London, Nizza, Russland usw.) durch das Sekretariat des I. G.-V. München, Maximiliansstr. 20 B/I 1.



Hermann Trapp

Musikinstrumente und Saiten
mit kaiserlichem und königlichem
Privilegium.

Wildstein bei Franzensbad
Deutsch-Böhmen.

Spezialist in:

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

== 6—15 sautig, ==

in Mandolinen und Zithern, alles
mit ganz reinem Griffbrett, in ele-
ganter, feinsten Ausführung und
allen denkbaren Formen, zu sehr
mässigen Preisen.

Reparaturen in fachmännischer Vollendung
unter Garantie.

Erste Bezugsquelle für alle Arten Saiten.

Illustrierte Preiskourante über alle Musikwaren umsonst
und portofrei.



Den Herren Musikalien-Verlegern und Musikalien-
Händlern, Fabrikanten von Saiten-Instrumenten und
Saiten, besonders von Gitarren und Mandolinen, Ver-
legern von musikalischen Werken und Musik-Zeitschriften,
Antiquaren usw. empfehlen wir gefl. Einsendung von
Katalogen und Preislisten bzw. neuer literarischer Er-
scheinungen zur Kenntnisnahme oder Besprechung im
Verbandsorgane. Wir sind durch solche Zusendungen auch
in den Stand gesetzt, auf die zahlreichen Anfragen un-
serer Mitglieder mit passenden Empfehlungen der betr.
literarischen und musikalischen Erscheinungen oder in-
dustriellen Erzeugnisse dienen zu können. Ebenso bitten
wir die Herren Verleger musikalischer Zeitschriften, die
geneigt sind, dagegen unseren „Gitarrefreund“ regel-
mässig zu tauschen, um gefl. Zusendung ihrer Blätter.

Sekretariat d. Internationalen Gitarristen-Verbandes München,
Maximiliansstr. 20 B/I 1.

Bilder

von der historischen Gitarrenaussstellung

ausgeführt vom Hofatelier Dittmar Nachf.,
München

1. Ansicht der historischen Ausstellung.
2. Ansicht der modernen Ausstellung.

Preis das Stück Mk. 3.—

Bilder

von bemerkenswerten Rosetten historischer Lauten und Gitarren in Originalgrösse

1. Rosette einer 5saitig-doppelchörigen italienischen
Gitarre ca. 1700 (Bes. Herr Hahn).
2. Rosette einer 5saitig-doppelchörigen italienischen
Gitarre ca. 1700 (Bes. Herr Dr. Rensch).
3. Rosette einer Laute von Wenger, Augsburg
von 1746 (Bes. Herr Dollmann).
4. Rosette einer Laute von Mayr, Salzburg von
1751 (Bes. Herr Dr. Rensch).
5. Rosette einer Basslaute von Schelle, Nürnberg
von 1721 (Bes. Herr Böhler).

Preis das Stück Mk. 2.50.

Zu beziehen durch das Sekretariat des Int. Guit.-
Verbandes, München 8. Porto extra.

Abschriften von allen Musikalien der Bibliothek des I. G.-V., die im Druck nicht erschienen oder im Musikalienhandel vergriffen sind, werden gegen mässige Gebühr besorgt, ebenso alle anderen Abschriften von Musikalien. Sie erfolgen **kostenlos**, wenn Besitzer besserer Sachen oben bezeichneter Art oder Komponisten die Güte haben, sie der Bibliothek des I. G.-V. stiftungsweise zu überlassen, das Original aber wieder zurückzuerhalten wünschen. **Noten**, die im Handel befindlich sind, werden umgehend franko mit Abzug des üblichen Buchhändler-Rabattes besorgt. Aufträge bzw. Einsendungen, die dankbar entgegengenommen werden, an das

Sekretariat des Int. Guitarristen-Verbandes
München, Maximilians-Str. 20/B I I.

Wir bitten unsere geehrten Mitglieder und Freunde allerorten, Aufsätze über Gitarren und Lauten (auch Mandolinen), über Bestrebungen zur Pflege des Volksliedes, Berichte über stattgehabte Gitarrenkonzerte und alle einschlägigen Vorkommnisse, die in Zeitungen oder Musikzeitschriften niedergelegt sind, in Ausschnitten mit Angabe der betr. Quelle und des Erscheinungsdatums, noch besser natürlich unausgeschnitten, an uns einzusenden oder freundlichst Nachricht darüber zu geben. Etwaige Kosten werden dankbar vergütet. Auch ältere derartige Notizen sind willkommen.

Redaktion des „Gitarre-Freund“
München, Maximiliansstr. 20 B/I I.

AUGUST SCHULZ
GUITARREN- UND SAITEN-FABRIKANT
NÜRNBERG Unschlittplatz

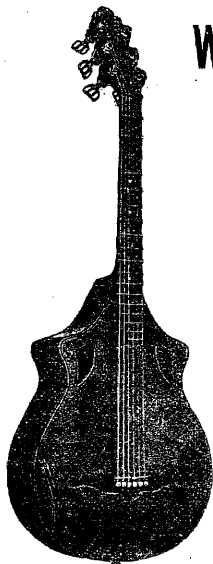
empfiehlt als Spezialität:

Wappenform-Gitarren

in eleganter Formenschönheit mit anerkannt unerreichter, gesangreichster Tonfülle und vollständig reinstimmender, mathematischer Griffbretteinteilung nach Berechnungen des Herrn E. Adriányi.

Neu: Epochenmachendste Erfindung auf dem Gebiete des Gitarrenbaues. Bassgitarren, in gewöhnlicher und Wappenform, mit **abnehmbaren** Wirbelkopf für die Contrasaiten.
D.R.G.M. Nr. 214883. Ermöglicht innerhalb 1 Minute eine Bassgitarre in eine gewöhnliche Gitarre umzuändern und umgekehrt.

Prospekte und Preisliste postfrei.



Gesucht

für eine Gitarren- und Mandolinen-Fabrik Sachsens eine **erste musikalische Kraft**, jüngerer Mann, der **perfekter Spieler** auf beiden Instrumenten ist und sich **auch praktisch** im Instrumentenbau betätigen kann. Kaufmännische Kenntnisse erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben über bisherige Tätigkeit etc. sub. **L. B. 1576** an **Rudolf Mosse, Leipzig**.

Michael Wach (Hans Wach's
Nachfolger)

Saiten-Instrumenten-Fabrikant

Schommerstrasse 21 **München** nächst d. Karlspl.

empfiehlt seine

Wappenform-Gitarren eigner Form-Konstruktion

Unerreichte, elegante Formschönheit,
anerkannt hervorragende Tonfülle.

Kontra-Bassgitarren. D.R.G.M. Nr. 203 594.

Bei diesen Kontra-Bassgitarren ist der Versteifungshals der Bässe zu einem akustischen Raum ausgebildet, welcher mit dem Korpus durch eine Öffnung in Verbindung steht; dadurch wird eine bedeutende Tonverstärkung erzielt.

Zithern und Streichinstrumente in vollendeter
Ausführung.

Reparaturen. — Eigene Saitenspinnerei.

Gesangschule

Robert Kothe

München

Kaiserstrasse 29/IV

*Gründliche Tonbildung — Spezielles Studium
von Liedern zur Gitarre —*

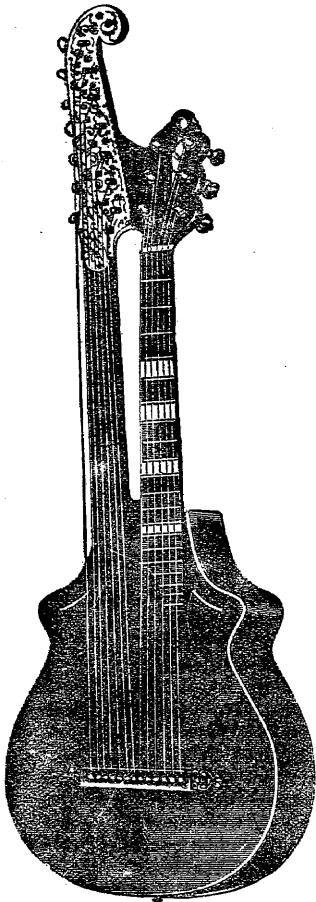
*Erzielung künstlerischer Leistungen auch bei
nicht bedeutendem Stimmaterial*

Anmeldung zwischen 11 u. 1 Uhr

Max Amberger

Hof-Instrumentenmacher • Kgl. bayer. Hoflieferant

8 Müllerstrasse **München** Müllerstrasse 8.



Meister-Gitarren

hervorragend in Ton und leichter Spielart. Gebaut nach den Modellen aus-
erl sener alter Instrumente und den Erfahrungen und Ratschlägen bedeu-
tender Gitarristen der Jetztzeit, besonders aber nach den Normen des um
den modernen Gitarrenbau hochverdienten Internationalen Gitarristen-
Verbandes, Sitz in München.

Konzertzithern

neuester, verbesserter Konstruktion D. R.-G.-M. Nr. 184093; die sanglichsten,
lautklingendsten Zithern der Gegenwart.

Amberger Griffbrett weltberühmt.

Gitarre-, Violin- und Zithersaiten in Pa. Qualität.

Grösste, bewährte Reparaturanstalt für Zithern und Gitarren.

Neuester illustrierter Gitarre-Prospekt Ausgabe 1904

gratis und franko.



Xaver Kerschenteiner

Geigen- und Lautenmacher

Kgl. bayer. Hoflieferant

Regensburg Bayern

Fabrikation

von

Meister-Instrumenten ersten Ranges

Solo-Instrumente

Gitarren, Zithern und Geigen


Reparaturen und Saiten

== Preiskurante gratis und franko ==



Wappenform-Gitarren

von neuestem, bevorzugtem
Modell, sowie

Mandolinen, Zithern
und Saiten etc. 

liefert die bedeutende

==== Musikinstrumenten-Manufaktur ====

Carl Gottlob Schuster jun.

gegr. 1824

Markneukirchen No. 575

Apparat „Accord-Revolver“ ermöglicht schon nach
einer Stunde Übung die Erlernung des Gitarrespiels

— Katalog kostenfrei —

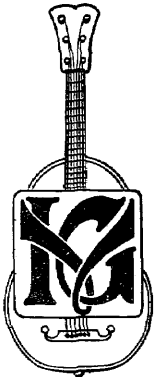
Alle älteren Jahrgänge des „Gitarre-Freund“

sind (ohne Musikbeilagen) zu je M. 1.80, 1900, 1901, 1902 in einem
Bande zusammen zu M. 5.—, mit 1903, also 4 Jahrgänge, geb. zu
M. 6.50 zu beziehen. Porto wird berechnet.

Wir empfehlen sie besonders neu zugetretenen Mitgliedern und
allen Interessenten ihrer lehrreichen, fesselnden Original-Fachartikel
halber angelegentlich.

Verlag des Gitarre-Freund, München
Maximiliansstrasse 20/B II.

Unsern Orts-Verbänden, besonders neu zugetretenen Einzel-Mitgliedern und andern Gitarrefreunden



wird die Mitteilung sehr willkommen sein, dass die **Musikbeilagen** aus Heften früherer Jahrgänge des **Gitarre-Freund** neuerdings als **vollständige Sammlung** (Album mit 15 verschiedenen Stücken und 1 Extra-Beigabe), sowie in 6 kleineren Sammlungen zu je 4—5 Stücken zusammengestellt werden konnten. Es sind dabei wahre Perlen der Gitarremusik und anderwärts nicht veröffentlichte Original-Kompositionen im **Eigentume** des I. G.-V. Wir empfehlen die nachstehend verzeichneten Ausgaben, soweit der nicht grosse Vorrat reicht, und versenden diese, in praktische Mappen geordnet, zu beigesetzten Preisen, auf welche Verbands-Mitglieder noch 25% Rabatt geniessen, ebenso auf die

beigesetzten Einzelpreise. — Porto extra. —

Verlag des Gitarre-Freund

München, Maximilianstrasse 20 B/I 1.

Album No. 1* (16 Nummern in Mappe)

Preis nur **M. 10.—**

enthält:

Einzelpreise

- | | |
|--|---------|
| 1. Kreutzer: „Schäfers Sonntagslied“ und „Die Kapelle“,
f. Prim-Guit.-Ensemble mit Soli arr. v. Scherrer | M. 1.80 |
| 2. Solowiew: „Neben dem Fluss“. Russ. Gesang m. Var. für 7sait. Gitarre | „ 1.20 |
| 3. Mehlhart: „Fantasie“. Guit.-Solo | „ 1.50 |
| 4. A. Darr: Letzte Fantasie. Guit.-Solo üb. d. Volkslied „Wenn zwei gute Freunde sind“ | „ 1.20 |
| 5. Hch. Scherrer: Kleine Fantasie für eine Gitarre über „Stille Nacht, heil'ge Nacht“ | „ 1.— |
| 6. Königin Mar. Antoinette v. Frankreich: „Schäferlied“ f. Solo-Gesang mit
Mandolinen- u. Guit.-Begleitung, arr. v. H. Scherrer | „ 1.— |
| 7. Castillo: „Pierrot et Colombine“ für Gitarre | „ 1.— |
| 8. Nap. Coste: „Rondoletto“, für Guit.-Solo | „ —.80 |
| 9. Mozzani: „Elans du Coeur“. Melodie für Guit.-Solo | „ —.60 |
| 10. Wissotzki: Polonaise für s'iebensaitige Gitarre | „ —.80 |
| 11. Mertz: „Romanza“ für Guit.-Solo. Aus d. Nachlass d. Komponisten vom I. G.-V.
angekauft, aber auch in Schlesinger's Verlag (Rob. Lienau) in Berlin erschienen | „ 1.— |
| 12. Mendelssohn: „Winterlied“, für zwei Gitarren, arr. v. J. v. Klinger | „ 1.50 |
| 13. Regondi: Etude No. 1 | „ 1.20 |
| 14. Al. Götz: „Gedankensplitter“ für Guit.-Solo | „ 1.— |
| 15. Castillo: „La Volière“, für Gitarre | „ —.60 |

Anhang: 16. **Prof. Feder:** Notenbeispiele zum Artikel: „Die Behandlg. d. Gitarre als Begleit-
Instr. z. Zither (s. Guit.-Freund 1901, Heft 7 u. 8, welche Nummern, den entsprechen.
Text enthaltend, ebenfalls beigegeben werden.)

Album No. 2

mit 5 Nummern in Mappe
enthält von obigen Stücken

2, 7, 9, 10, 15.
Preis M. 3.60

Album No. 4

mit 4 Nummern in Mappe
enth. d. St. 1, 4, 5, 6.

Preis M. 3.60

Album No. 6

mit 5 Nummern in Mappe
enth. d. St. 6, 9, 11, 13, 14.

Preis M. 3.60

Album No. 3

mit 5 Nummern in Mappe
enth. d. St. 3, 8, 9, 11, 15.

Preis M. 3.60

Album No. 5

mit 5 Nummern in Mappe
enth. d. St. 3, 11, 13, 14, 16
mit G.-F. 1901, Heft 7 u. 8.

Preis M. 3.60

Album No. 7

mit 5 Nummern in Mappe
enth. d. St. 4, 5, 10, 14, 15.

Preis M. 3.60

Sollte bei Bestellg. von zwei und mehr verschiedenen Alben die nämliche Nummer öfter vertreten sein (z. B. No. 15 im Alb. 2 und 3), so kann auf Wunsch Ersatz des Duplikates durch ein anderes, von uns zu wählendes Stück erfolgen.

*) Bei Bestellungen genügt Angabe dieser Nummern (Album 1, 2 etc.); bei Einzelsachen bitten die vorgesezte Nummer und den Preis anzugeben.



Gitarre-Musik

zum Zusammenspiel von
zwei, vier u. mehr Gitarren (auch für Solo-Gitarre)
 übertragen von
Heinrich Scherrer, Kgl. bayer. Kammermusiker.

Im Gebrauch der Orts-Verbände München, Bremen und anderen;
 zum grössten Teil schon in den Gitarre-Konzerten zu München,
 Nürnberg, Regensburg etc. mit durchschlagendem Erfolge aus-
 geführt!

- | | Preis |
|--|---------|
| 1. Vier altdeutsche Volkslieder <u>mit Text</u> , f. d. begleitende Gitarre im alten Lautenstil harmonisiert. 1. Ritters Treulieb. 2. Ich hab mir auserkoren. 3. Die Linde im Tal. 4. Brauns Mägdelein. — 15. und 16. Jahrhundert* | M. 2.40 |
| 2. Drei altdeutsche Lieder <u>mit Text</u> , f. d. begleitende Gitarre im alten Lautenstil harmonisiert. 1. Ach Elslein. 2. Ach Gott, wem soll ich klagen. 3. Das Maidlein. — 16. Jahrhundert | M. 2.10 |
| 3. „Nach alter Art.“ Drei kleine angereichte Stücke f. d. Gitarre, im alten Lautenstil komp. <u>Original-Komposition</u> | M. 1.80 |
| 4. „Vier alte Landler“ für Gitarre-Solo; revidiert und mit einer <u>zweiten</u> , sowie einer Begleitstimme versehen, alle drei Stimmen in Partitur | M. 2.40 |
| jedes weitere Exemplar zur Benützung als Einzelstimme | M. 1.50 |
| 5. „Der Fuggerin Tanz“, aus d. Lautenbuch v. Melchior Neusidler, gedruckt in Strassburg 1574. In moderne Notenschrift übertragen v. E. Schmitz. Für 2 Gitarren | M. 1.50 |
| 6. „Altfranzösisches Tanzlied“, Unbekannt (16. Jahrhundert), für zwei Prim-Gitarren, beide Stimmen zusammen | M. 1.50 |
| 7. „Ave Maria“ von J. Arcadelt (16. Jahrhundert), ebenso, beide Stimmen zus. | M. 1.80 |
| 8. „Feinslieb, du hast mich g'fangen“ (Joh. L. Hasler 16. Jahrh.), für zwei Gitarren, beide Stimmen zus. | M. 1.80 |
| 9. „Es ist ein Ros' entsprungen“ (Praetorius 16. Jahrh.), Weihnachtslied, f. zwei Gitarren, beide Stimmen zus. | M. 1.50 |
| 10. „Stille Nacht, heil'ge Nacht“, tirol. Weihnachtslied, für sechs Prim-Gitarren, alle sechs Stimmen zus. | M. 3.— |
| 11. „O sanctissima“, sizilian. Volkslied, für sechs Gitarren (Solo-Guit. ad lib.), alle Stimmen zus. | M. 3.— |
| 12. { „Gavotte“ für Gitarre-Solo, sowie Duo und auch Quartett | |
| 13. { <u>Original-Komposition</u> { (No. 12) alle vier Stimmen zus. M. 2.40
{ (No. 13) als Duo M. 1.50 | |
| 14. „Oesterreichische Nationalhymne“ nach dem Kaiserquartett von J. Haydn, für zwei Prim-Gitarren, beide Stimmen zusammen | M. —.75 |
| 15. Kreuzer, „Die Kapelle“ und „Das ist der Tag des Herrn“ (Schäfers Sonntagslied), für zwei Prim-Gitarren, beide zusammen | M. 1.80 |
| Fünf althistorische Märsche: | |
| 16. { „Hohenfriedberger Marsch“ v. König Fried. d. Grossen, für eine Terz-, zwei Prim- und eine Gitarre mit einigen Contra-Saiten, alle vier Stimmen zus. | M. 2.10 |
| 17. { „Torgauer Marsch“ v. Friedr. d. Grossen, ebenso, alle vier Stimmen zus. | M. 2.10 |
| 18. { „Coburger Josias-Marsch“, Unbekannt, ebenso, alle vier Stimmen zus. | M. 3.— |
| 19. { „Bataillon-Garde-Marsch“, Unbekannt, ebenso, alle vier Stimmen zus. | M. 1.50 |
| 20. { „Präsentier-Marsch“, v. König Friedr. Wilhelm III., ebenso, alle vier Stimmen | M. 1.50 |
| 21. „Die Pinzgauer Wallfahrt“, Tyroler Volkslied, <u>mit Text</u> , zweistimm. Doppelchor mit Gitarrenbegleitung, alle vier Stimmen zus. | M. 1.20 |
| 22. „Preghiera“, Mandolinen-Ensemble (vier Mandolinen, Mandola, Gitarre), <u>Original-Komposition</u> , alle Stimmen zusammen | M. 3.90 |

☛ **Mitglieder** des Internat. Guitarristen-Verbandes (e.V.) geniessen auf obige Preise 33¹/₈ % **Rabatt**

Nachdruck u. Vervielfältigung hier verzeichneter Musikalien verboten! ☛

Die Sammlung wird fortgesetzt

Alle oben verzeichneten Original-Musikalien sind zu beziehen vom

Verlag des „Gitarre-Freund“, München, Maximilianstr. 20 B/1 I.

KARL MÜLLER

Saiten-Instrumenten-Fabrikant

ALPEN-STRASSE 22|o **AUGSBURG** ALPEN-STRASSE 22|o

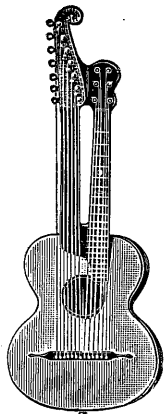
Spezialist in Wappen- und Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- und Bass-Gitarren 6- bis 15saitig

— mit tadellos reinstimmendem Griffbrett und vorzüglichem Ton —

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung * Garantie für Tonverbesserung

— BESTE BEZUGSQUELLE FÜR SAITEN. —



HANS RAAB

Saiten-Instrumentenbauer

Sendlingerstr. 7—9 **MÜNCHEN** Sendlingerstr. 7—9

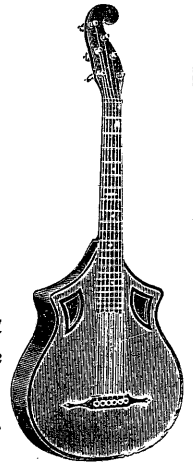
Spezialwerkstätte für Gitarrebau

Empfehle meine als erstklassig anerkannten

Terz-, Prim- und Bass-Gitarren.

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell des I. G.-V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen. Tonverbesserung garantiert.



Franz Halbmeyer

Saiten-Instrumentenfabrikant

München, Bayerstrasse 79

empfeht seine vorzüglich gearbeiteten

**Prim-, Terz- und
Bassgitarren**

in den verschiedensten Ausstattungen
und nach alten
Wiener- und italienischen Modellen.

Ferner alle Gattungen

**Concertzithern,
Streichinstrumente und Saiten.**

Eigene Saitenspinnerei, Verwendung
vorzüglichen Materials.

Reparaturen

sämtlicher Saiten-Instrumente.

Georg Tiefenbrunner

München, Burgstrasse 14

Gegründet 1842

Hof-Saiteninstrumenten- und Saiten-Fabrik

Kgl. Bayer. Hoflieferant,

Hoflieferant S. Kgl. Hoheit d. Herzogs Karl Theodor in Bayern und Ihrer Majestät d. Königin Alexandra von England und Kaiserin von Indien

Ausgezeichnet mit der Grossen goldenen Medaille

f. Kunst und Wissenschaft v. S. Kgl. H. d. Herzog

Maximilian in Bayern.

Zithern und Gitarern

besten Genres!

eigenen Fabrikates!

Grösstes Lager am Platze!

Streich=Melodions, Violinen, Violas, Celli,
Contrabässe, Mandolinen, Mandoras ec. etc.

Alte italienische Meistergeigen
und **Meister-Gitarren**

Kataloge kostenfrei und franco.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Erste Preise erhalten in Wien 1873, Philadelphia 1876,
Sydney 1879, Graz 1880, Melbourne 1881, Nürnberg 1882,
Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1885, München 1888,
London 1891, Chicago 1893.